

legt sie ab, die beiden Zähne, die so manches Blatt ver-
 speist, sie haben jetzt nichts mehr zu beißen und zu spei-
 sen, sie werden beiseit gelegt. So liegen Haut und Haare,
 Augen, Füße und Zähne auf einem Häufchen, wie der
 Arbeitermann am Frierabend das Handwerkszeug und 5.
 seine schmutzigen Kleider ablegt. Die Raupe scheint ge-
 storben. Ohne Kopf und Beine, ohne Mund und Au-
 gen liegt sie regungslos. Die Haut, die anfänglich noch
 weich war, wird, je länger sie liegt, desto fester. Finster
 ist es rings umher, — kein Lüftchen kann herein, sie 10.
 liegt im Sarge und rührt sich nicht. Und doch, gerade
 da jeder glaubt, sie ruhe nun träge aus von ihrer lan-
 gen Mahlzeit, sie schlafe, oder sei gar todt — gerade
 jetzt ist sie sehr fleißig und bringt das Schönste hervor,
 was sie überhaupt hervorzubringen vermag. Es ordnen 15.
 unter der harten Schale der Puppe, — so nennt man
 das scheinodte Thierchen, — sich alle Theilchen nach der
 angenehmsten Weise und nach 14 Tagen zerspringt die
 braune Hülle, ein Schmetterling schlüpft aus. Zwei große
 Augen sehen ihm am Kopf, Federbüsche zieren ihn, ein 20.
 zartes Pelzwams umhüllt den Leib und 4 Flügel machen
 es ihm möglich, durch die Luft zu segeln, während die 6
 Beine ihm zum Laufen und Sitzen dienen. Alles zeigt
 uns an, daß er bestimmt ist, im Sonnenschein und war-
 mer Luft sich zu vergnügen! Doch — wie kommt er 25.
 aus dem Gefängniß heraus, in das er eingeschlossen war?
 Die Beine sind viel zu schwach, die hundertfachen Fäden
 zu zerreißen, Zähne fehlen ihm, nur eine zarte Zunge be-
 sitzt er, doch diese ist nur geschickt, ein wenig Honigseim
 aus Blütenkelchen aufzusaugen. Er müßte rettungslos 30.
 im selbstgebauten Kerker sterben, wenn ihm nicht ein an-
 der Mittel verliehen wäre. Aus einigen Tropfen Spinn-
 saft spann die Raupe den Cocon, einige Tropfen eines
 andern Saftes, den der Schmetterling in seinem Körper
 trägt, zerstreßen das Gespinnst und öffnen dem Gefan- 35.
 genen ein bequemes Thor zur Flucht. Durch dies ent-
 kommt er.

Nur wenig Seidenschmetterlingen, die man im Zim-
 mer zieht, um Seide zu gewinnen, erlaubt man dies,
 denn eben durch dies Loch wird der Seidenfaden zerstört 40.
 und unbrauchbar. Einigen gestattet man herauszukrie-
 chen, um das süße Licht des Tages zu genießen und Eier